

DAS PROGRAMM 2025

Als produktiver Komponist, Dirigent und Pianist war Benjamin Britten einer der bedeutendsten Kulturbotschafter der englischen Geschichte. Indem er diese Werke selbst in Konzertsälen auf der ganzen Welt aufführte und dirigierte, wurde Britten in seiner Heimat zu einem Nationalhelden und zum Liebling eines Publikums, das von Schulkindern bis zu Königin Elisabeth II. reichte.

Er war ein Traditionalist, der Musik machte, die für die Zuhörer zugänglich war, mit Melodien, die sie auf der Straße pfeifen konnten. Im Jahr 1963 sagte er:

„Es ist die Pflicht des Komponisten als Mitglied der Gesellschaft, zu seinen Mitmenschen zu sprechen oder für sie zu sprechen ... Ich schreibe nicht für die Nachwelt ... Ich schreibe Musik, jetzt in Aldeburgh, für die Menschen, die dort leben, und weiter weg, tatsächlich für jeden, der sie spielen oder hören möchte.“

Während eines längeren Aufenthalts im hessischen Schloss Wolfsgarten im Herbst 1974 skizzierte Britten die Suite über englische Volkslieder „A time there was ...“, sein letztes Werk für Orchester. Die Suite wurde sie zu einer Hommage an die englische Musik – ein nostalgischer Rückblick auf die populären Lieder aus Brittens Jugend, erfüllt von Energie und Sehnsucht.

Der Titel der Suite, „A time there was ...“, ist eine Anspielung auf die erste Zeile von „Before life and after“, einem Gedicht von Thomas Hardy, das bei Britten eine große emotionale Resonanz hervorrief. Im Jahr 1953 vertonte er das Gedicht als letzten Satz des Winter Words-Zyklus, den er für Pears komponiert hatte. Um seine Platzierung auf der Titelseite der Suite mehr als zwei Jahrzehnte später zu verstehen, müssen wir uns dem vielleicht bewegendsten Liebesbrief zuwenden, den das Paar schrieb. Kurz nachdem Britten mit der Skizze der neuen Suite fertig war, schrieb er an Pears in New York:

„Mein geliebtes Herz ... ich liebe dich so schrecklich, und nicht nur dich, sondern auch deinen Gesang, finde ich herrlich. Ich habe mir gerade eine Wiederholung von Winter Words angehört, und ehrlich gesagt bist du der größte Künstler, den es je gab – diese großartigen Worte, so traurig und weise ... Womit habe ich es verdient, für einen solchen Künstler und Mann zu schreiben? ... Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich.“

Das Hören von „Winter Words“ veranlasste Britten nicht nur zu einem spektakulären Liebesgeständnis, sondern auch zu einer Möglichkeit, diese Liebe für Pears in seinem neuen Werk zu verschlüsseln. Und nachdem er sich mit seiner nachlassenden Gesundheit abgefunden und akzeptiert hatte, dass ihm nur noch viel zu wenige Tage blieben, beschloss er, diese Liebe sowohl edel als auch unverhohlen zum Ausdruck zu bringen.

Britten's Werk bietet den Mitgliedern des Bundesamateurorchesters die Begegnung mit einem Werk der Weltliteratur, das allen Registern Gelegenheit bietet, sich mit Virtuosität, Klangsinn und einem klaren Bekenntnis zu Toleranz zu präsentieren. Ich würde es zudem sehr begrüßen, wenn sich aus den Reihen des Orchesters Persönlichkeiten fänden, die Freude daran hätten, die poetischen Vorlagen zu Britten's Stücken im Konzert zu rezitieren.

Seiner guten Freundin Elisabeth von Herzogenberg schrieb Johannes Brahms in typisch ironischem Ton: "Vermelden will ich, dass ich ein ganz ein kleines Klavierkonzert geschrieben habe mit einem ganz einem kleinen zarten Scherzo." Das ist tatsächlich ungewöhnlich: Klavierkonzerte haben üblicherweise drei Sätze, und ein Scherzo taucht üblicherweise eher in Sinfonien auf. Brahms bot stattdessen schon beim ersten Klavierkonzert ein Werk aus dem strengen Geist der großen Symphonie. Auch in seinem zweiten Konzert blieb sich Brahms darin absolut treu, doch diesmal war das Publikum hin und weg vor Begeisterung.

Bei seinen Überlegungen, wie und wo er das Konzert erstmals öffentlich spielen könnte, kommt Brahms ein Angebot Hans von Bülow äußerst gelegen. Der Pianist und Dirigent war im Jahr zuvor Hofmusikintendant in Meiningen geworden, wo es ein phänomenales Orchester gab. Brahms spielte das neue Konzert dort intensiv mit Bülow und seinen Musikern durch und konnte so direkt viele Passagen korrigieren. Für die Uraufführung war allerdings Budapest vorgesehen, und was sich an diesen 9. November 1881 anschloss, relativiert das Bild vom einsamen Schreibtischleben des Komponisten Brahms. Bis Ende Januar reiste er quer durch Nordeuropa und spielte das Konzert als Solist insgesamt 14 Mal, darunter in Zürich, Straßburg, Breslau, Berlin, Hamburg und Amsterdam.

Dem BAO bietet sich zu Pfingsten in Würzburg die gleiche „Versuchsordnung“ wie Brahms und Bülow seinerzeit in Meiningen.

Mit dem hochbegabten Pianisten Matthias Krack von der HfM Würzburg, wird das Werk, ganz anders als im üblichen Repertoirebetrieb, von der ersten Probe an gemeinsam im Sinne eines poetisch-sinfonischen Prozesses erarbeitet werden.

Vielleicht entschließen sich Orchester und Dirigent, auch bei diesem Werk eine literarische Einbettung zu entwickeln und so einen literarisch-musikalischen Britten-Brahms-Abend aus einem Guss zu kreieren.

Milko Kersten

20.2.2025

Quellen

Britten: Michael Cirigliano

Brahms: Bernhard Neuhoff